

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

186 (12.8.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postkasten 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inzeratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Zur Situation.

Von Wilhelm Bloß, M. d. R.

Im Laufe des Kriegesjahres sind verschiedene Kundgebungen erfolgt, welche die Annexion ausländischer, zum Teil von den deutschen Truppen besetzter Gebiete an Deutschland forderten. Diese Kundgebungen gingen nicht nur von einzelnen, heißspornigen bürgerlichen Parteien, sondern auch von einflussreichen wirtschaftlichen Verbänden und Körperschaften aus. Trotzdem sind sie nicht allzu tragisch zu nehmen.

Während des Krieges von 1870/71 waren die Kundgebungen dieser Art viel stärker. Für die Annexion von Elsaß-Lothringen war damals eine überwältigende Strömung im deutschen Volk vorhanden, und die Demokraten und Sozialdemokraten, die sich dagegen aussprachen, bildeten nur eine kleine Minderheit. Es wurden eine Menge phantastischer Projekte geschmiedet und nicht etwa nur in militärischen oder überpatriotischen Kreisen. So verlangte man nur ein charakteristisches Beispiel anzuführen, der bekannte republikanische Revolutionär von 1848 Friedrich Hecker, daß auch das gesamte Arelat*) wieder an Deutschland angegliedert werden müsse.

Als es zum Frieden kam, fielen die ausschweifenden Projekte zu Boden. Bismarck, dessen Schattenspieler die Annexionen fanatischer angeregt wurden, zeigte in der Annexionsfrage mehr Mäßigung, als man ihm zugetraut hatte. Dies hatte er übrigens auch schon 1866 gegenüber Österreich, Bayern und Sachsen getan, wobei er sehr starke Widerstände zu überwinden hatte. Es mag hier erwähnt werden, daß er im Artikel V des Prager Friedens den Nordschleswigern das Recht zugestanden hatte, durch eine Volksabstimmung zu entscheiden, ob sie zu Preußen oder zu Dänemark gehören wollten. Die Ausführung des Artikels V hat er freilich verhindert, aber immerhin hat er die Berechtigung der Forderung im Prinzip anerkannt. Dies ist nicht ohne Bedeutung, gleichviel zu welchem Zweck es geschehen ist.

Wie Bismarck später in einer Rede im Reichstage aussprach, wollte er bei der Annexion von Elsaß-Lothringen nicht über die Sprachgrenze hinausgehen und wollte sogar Mecklenburg den Franzosen belassen. Er setzte auch durch, daß Velfort bei Frankreich blieb, obwohl Wallke und General Werder ihre gewichtigen Stimmen dagegen erhoben.

Gewiß war diese Mäßigung nicht etwa die Wirkung geheimer demokratischer Neigungen bei dem eisernen Kanzler. Zwar hat er sich manchmal selbst als Republikaner bezeichnet, aber sicherlich nur, um sich an der Naivität demokratischer Hilflister zu ergötzen, welche solche Spöhe ernst nahmen. Die Gründe, die ihn zur Mäßigung bewogen, hat er in seinen Lebenserinnerungen selbst angegeben. Er meinte hauptsächlich, Deutschland brauche keine Vergrößerung seines unmittelbaren Gebietes und könne sie auch nicht brauchen, ohne die zentralen Elemente im eigenen Gebiet zu fällen.

Die Annexion der heutigen Reichsländer erfolgte und ihre Wirkungen sind bekannt. Sie waren teilweise ganz andere, als man erwartete. So waren die Industriellen Frankreichs, welche den Verlust der beiden Provinzen öffentlich betrauertem, erfreut darüber, daß sie die Konkurrenz der reichsländischen Industrie zum guten Teil los geworden waren, während die deutschen Industriellen, welche öffentlich die Wiedergewinnung der beiden Provinzen begeherten, von dieser ihnen nun erwachsenen Konkurrenz nicht erbaut sein konnten.

Seute ist in Deutschland keine so starke Volksströmung vorhanden wie 1870, und die maßgebenden Faktoren werden seinerzeit gegenüber den Phantasieprodukten der Annexionsfanatiker noch mehr Vorsicht beobachten müssen als 1870.

Nach meiner Auffassung gibt es kein „Gebot der Stunde“, welches uns veranlassen könnte, von der am 4. August 1914 eingenommenen Haltung abzugehen. Wir haben damals gefordert, daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung des Vaterlandes erreicht sei, ein Ende gemacht werde durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht. Dieses Ziel ist aber noch nicht erreicht. So großartig die militärischen Erfolge Deutschlands sind, so hören wir doch täglich dessen Gegner versichern und geloben, daß sie aus äußerster und bis zu unserer Vernichtung gegen uns weiterkämpfen wollen. Fünf Großmächte und zwei kleinere resp. kleine befinden sich mit uns im Kriegszustand und senden aus allen fünf Weltteilen ihre unüberwindlichen Streitmassen gegen uns; die reichste Großmacht der Welt hält sich angeblich neutral, verheißt aber unsere Gegner mit Waffen und Mu-

dition. Die Möglichkeit, daß Deutschland auf den Balkanhalbinsel neue Feinde erheben, verschwindet nicht leicht, so lange Englands Vorrat an „silbernen Kugeln“ nicht erschöpft ist. Rein, es ist jetzt nicht angebracht, über Annexionspläne, die in Deutschland auftauchen, zu diskutieren. Die Form zu finden, die nach dem Siege Deutschlands dessen Sicherung verbürgt, ist eine Sache der Zukunft. Die Gegenwart gebietet, daß wir alles tun, was wir können, um den Angriff der ungeheuren, gegen Deutschland gerichteten Koalition abzuwehren zu helfen, deren Sieg Deutschland und mit ihm die deutsche Sozialdemokratie vernichten würde. Darum müssen wir die Mittel zur Kriegsführung, wie wir am 4. August vorigen Jahres feierlich versprochen, auch weiter gewähren.

Richard Gädke, dessen militärische Darstellung der Ereignisse von unseren Parteiblättern ohne Unterschied der Richtung als vortreffliche Informationen reproduziert werden, sagt in seinem letzten Heft:

„Unsere Gegner rechnen überhaupt nur noch auf die Zeit und auf die Erschöpfung unserer Hilfsmittel, eine Hoffnung, die sie freilich ein Jahr lang getäuscht hat. Möglicherweise immerhin, daß sie es ein zweites Jahr hindurch versuchen wollen.“

Daß sie dies wirklich wollen, haben sie deutlich genug angeknüpft. Um die Größe der uns und unseren Verbündeten drohenden Gefahr vollständig zu erkennen, ist es angebracht, das Augenmerk darauf zu richten, was unsere Gegner mit uns anfangen wollen, wenn es ihnen gelingen würde, die Zentralmächte niederzuwerfen.

Die französischen Eroberungsprojekte sind geeignet, die Phantasien unserer Heberpatrioten tief in den Schatten zu stellen. Sie laufen auf die Herbeiführung Deutschlands hinaus. Was würde man wohl nach der Niederlage Deutschlands an „Institutionen“ und „Grenzberichtigungen“ erleben! Die gierige französische Bourgeoisie würde nicht bei Elsaß-Lothringen stehen bleiben; sie würde sich an den Rheinbund erinnern.

Leider haben die französischen Sozialisten, wenn auch nicht alle, diese Eroberungspolitik nachdrücklich unterstützt, wenigstens bis zu einem gewissen Grade.

Könnten die Engländer nach Deutschland hereinbringen, so würden sie ihre „historischen Ansprüche“ auf das Königreich Hannover geltend machen. Die deutschen Kolonien haben sie schon genommen.

Die Russen wollten Ost- und Westpreußen, Schlesien und Galizien nehmen. Teilweise hatten sie diesen Plan schon ausgeführt. Sie sind nun weit zurückgeworfen, aber die Japaner wollen sie mit Waffen und Munition versehen, damit sie weiterkämpfen können. Die Gefahr eines direkten Eingreifens der Japaner ist keineswegs ausgeschlossen. Italien hat die ihm angebotenen Gebietsabtretungen abgelehnt, weil es durch den Krieg mehr erreichen zu können glaubt. Und Rußland, England, Frankreich und Italien wollen alle zusammen Konstantinopel nehmen!

Genug — die Situation erheischt gebietend, daß die Haltung, die wir am 4. August 1914 eingenommen haben, auch ferner für uns die Richtschnur gibt.

Organisation u. Lebensmittelwucher.

Man beginnt jetzt endlich einzusehen, daß mit der einfachen Festsetzung von Höchstpreisen und auch mit der bloßen Beschlagnahme noch keine Sicherheit dafür gegeben wird, daß die beschlagnahmten und am Preise festgelegten Güter auch wirklich an die Verbraucher herankommen. Die sozialdemokr. Presse und die sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationsleitungen haben von vornherein die Forderung nach einer großzügigen bis ins Einzelne durchgeführten Organisation zwischen Erzeugern und Verbrauchern der Lebensmittel aufgestellt. — Jetzt endlich, nachdem Monate der Sorge und Not verfloßen sind, beginnt sich dieser Gedanke durchzusetzen und wir hören hören, daß der Berliner Magistrat Beratungen pflegt, wie eine Organisation zu schaffen sei, die die Ansprüche in der Preisbildung heiligt und verhüten könne. Die Organisation soll unter Beteiligung weiterer Kreise der Bürgerschaft, des Handels und der Produktion wie der Verbraucher vor sich gehen und besondere Abteilungen für die wichtigsten Arten der Lebensmittel namentlich für Fleisch, für Obst und Gemüse, für Butter, Eier und Kolonialwaren enthalten. Die Organisation soll im einzelnen umfassend lokal gegliedert werden und in alle verzweigten Gebiete des Reiches sich sachgemäß eingliedern. Die Beratungen sind noch nicht abgeschlossen, und man wird sich ein endgültiges Urteil deshalb noch vorbehalten müssen. Immerhin ist der Plan grundsätzlich schon auf das Lebhafteste zu begrüßen, weil er auf der Linie unserer alten Forderung liegt, eine direkte Verbindung zwischen Erzeugern und

*) Diese sehr entfernte Möglichkeit habe ich im Frühling vorigen Jahres, als man den Weltkrieg nicht so nahe dachte, im Reichstage angebeutet.

Verbrauchern der Lebensmittel herbeizuführen. Die Ausführung wird sicherlich nicht ohne Schwierigkeit vor sich gehen, was nicht in der Sache liegt, sondern eben darin, daß die kapitalistische Produktionsweise bisher jede solche Organisation verhindert hat und selbst für einen Kriegsfall keinerlei Vorbereitungen im Frieden dafür getroffen wurden. Es ist also ein vollkommenes Neuland, das hier betreten wird, aber die Not der Zeit wird helfen, daß dieses Neuland schneller als man sonst erwarten dürfte, beackert wird und seine Früchte trägt. Die Not der Zeit auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und des Lebensmittelwuchers ist groß und alle Eingriffe der Zivil- und Militärbehörden haben bisher weitestgehend nicht ändern können, weil sie ihre Eingriffe erst an den Ausläufern des Vertriebes vornahmen, während es darauf ankommt, dem Uebel schon an der Wurzel und in seinem weiteren Verlauf bis zur letzten Verteilungsstelle der Lebensmittel entgegenzutreten. Das ist aber nur möglich, indem man diesen ganzen Weg von der Produktion bis zur Konsumtion einheitlich und durchgreifend organisiert. Es versteht sich, daß bei dieser Organisation des Lebensmittelmarktes die bisherigen Mittel nicht beiseite gelegt werden dürfen, sondern weiterhin angewandt werden müssen, weil Beschlagnahme und Höchstpreise erst in einer solchen Organisation einen wirklichen Erfolg erzielen können. Es erscheint uns selbstverständlich, daß unsere Konsumgenossenschaften und unsere Gewerkschaften mit ihrer großen Erfahrung in allen Organisationsfragen und mit der tiefen Kenntnis, die gerade sie von der gegenwärtigen Not auf dem Lebensmittelmarkt besitzen, als Berater und Helfer herangezogen werden.

Höchstpreise für Gemüse: Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps hat eine Verordnung erlassen, wonach der Preis für den Zentner Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, grüne Einmachbohnen und Mohrrüben in näher bezeichneten Zeiten bestimmte Preise nicht überschreiten darf. Sie schließen die Kosten für die Fracht bis zum nächsten Güterbahnhof oder Marktort ein; bei Anfuhr auf dem Marke in Köln dürfen bis zu 60 Pfennig für den Zentner zugezählt werden. Ausfuhr von Gemüse aus dem Bereich des 8. Armeekorps ist nur in dem Befehlsbereich des 7. Armeekorps gestattet, im übrigen aber verboten, soweit Mengen über 100 Zentner in Frage kommen.

Die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos hat den Zweck, den Gemeinden die Handhabe zu geben, ihrerseits Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gemüse festzusetzen.

Gegen den Wucher mit Butter: Die Ortspolizeibehörde in Münster gibt bekannt, daß sie von jetzt an jeden Butterverkäufer auf dem Wochenmarkt, der einen höheren Preis als 1,60 M. für das Pfund Butter fordert, beim Staatsanwalt oder beim stellvertretenden Generalkommando zur Herbeiführung entsprechender Bestrafung zur Anzeige bringen wird. Auch diejenigen sollen angezeigt werden, die mit dem Verkauf der Butter zur Erzielung eines höheren Preises zurückhalten.

Gegen den Auswuchs der Habgier.

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ in Essen bringt folgenden zutreffenden Artikel:

Nur und deutlich zeigt der Inhalt des Wuchergesetzes die geraden Wege für jeden Deutschen in Friedenszeiten, aber tatsächlich sprechen in der großen Zeit, die wir jetzt durchleben, die Erfahrungen auf diesem Gebiete dem Gesetze Hohn. Alle Zeitungen sind voll von Artikeln des gleichen Inhalts. Vorläufig sind bei uns nur Vorbote des entstehenden Unwillens der großen Masse zu bemerken, die sich von diesen gewinnlüstigen Menschen beherrschen lassen muß. Wir haben diese Sorte von Menschen. Es ist nicht mehr nötig, ausländische Preissteigerungen (besonders englische) heranzuziehen, um zu zeigen, wie unsere Feinde unter dem Druck des erschwerten Wirtschaftslebens leiden, auch bei uns fängt die, in den meisten Fällen unberechtigte Teuerung an. Bei allen Kaufartikeln, vor allem bei den unbedingt nötigen Mitteln zum Leben und bei den zum „Durchhalten“ erforderlichen Stoffen, setzt die Ausnutzung ein. Mit rücksichtsloser Strenge gegen diese Schädlinge einzugreifen, ist gewiß der innigste Wunsch aller Vaterlandsliebenden.

Man sollte nun annehmen, daß die ernste Zeit bei jedem einzelnen größere Latkraft erweckt. Jeder erachte es als seine Pflicht, zur Lösung der Aufgabe und Unterstützung des Staates mit eigenen Kräften beizutragen. Die Verbraucher können sich nicht von aller Schuld freisprechen, denn sie gaben die Handhabe zum Wucher durch zu reichliche Nachfrage, durch unüberlegte Aufspeicherung, sie zahlten jeden geforderten Preis, lieferten also mit den Antrieben zur Verbrauchs ohne Ende. Ohne Rücksicht auf die Zukunft wurde verbraucht und neben dem Nützlichen viel nicht unbedingt Erforderliches ange-

schafft. Unterminis im Kauf und Ueberbietung, teilweise auffälliger Ruß der Marktbesucherinnen...

Schon im Frieden ist bekannt, aus wie wichtigen Gründen die Preise hochschnellen. Da ist einmal die Sonne zu heiß, der Regen zu reichlich, und es fehlt bloß noch, daß der Mond nicht geblieben hätte...

Zur schnelleren Ueberlicht des Einkaufs würde es sich praktisch erweisen, wenn nun endlich überall bei allen Artikeln der gesetzliche Höchst- und Verkaufspreis angegeben würde...

Und heimkehrende Krieger sollen nicht durch den Anblick erschüttert werden, daß zu Hause Geliebte auf unredliche Art Reichthümer anhäufen, während sie ihr Gut und Blut für das allgemeine Wohl einsetzten...

Das sei unsere größte Sorge, und zur Erreichung dieses Zielles halte man mit eisernem Wesen Ausschau, vernichte den geringen Auswuchs der Hagier, ehe Tausende geschädigt werden und störende Gefinnungen sich ausbauen und forterben...

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Ein französischer Ballon geplatzt.

Paris, 11. Aug. (W.B.) „Petit Journal“ meldet aus Madrid: Gestern plachte der Ballon „Alfonso 13“ im Park Guadalupe. Ein Offizier und 10 Soldaten wurden verunndet.

Englische Verluste.

London, 11. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Die Verlustliste vom 10. d. Mts. enthält die Namen von 27 Offizieren und 750 Mann.

Englische Verichte.

W.B. London, 11. Aug. Feldmarschall French meldet: Die Engländer besetzten das nordwestlich Hooge und das in den Ruinen des Dorfes selbst gelegene Gelände, das sie gestern eroberten. Schwache Infanterieangriffe wurden während der Nacht abgewiesen...

W.B. London, 11. Aug. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus im britischen Hauptquartier meldet unter dem 9. August: Infolge des gelungenen Angriffs am frühen Morgen in der Nachbarschaft von Hooge wurden etwa 1200 Meter feindliche Laufgräben erobert...

W.B. London, 11. Aug. Amtlich wird gemeldet: Ein Geschwader feindlicher Luftschiffe besuchte in der letzten Nacht die Offküste. Einige Brände wurden durch Brandbomben verursacht, aber schnell gelöscht. Kein Materialschaden. 13 Personen sind tot, 12 Personen verunndet. Ein Luftschiff wurde durch Artilleriefeuer vom Lande her zerstört...

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 11. Aug. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Der heutige Tag war ruhig. Man meldet nur Artilleriekämpfe aus dem Aisnegebiet (Gebiet von Trohon), an den Rändern der Argonnen und im Walde von Apremont...

Wißtnehmung in Frankreich.

Paris, 11. Aug. Die sozialistische Presse drückt ihren Unwillen darüber aus, daß auf der französischen Front in den letzten drei Monaten nichts unternommen wurde außer der mißglückten Artoisoffensive...

aufgegrungen. Man müsse dem deutsch-österreichischen Plan einen Gegenplan entgegenstellen. Dieser Gegenplan müsse auch von der Dessenlichkeit erkannt werden, damit das Vertrauen in den Endsieg weiter erhalten bleibe...

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 11. Aug., vormittags. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen.

Bei Courcy nördlich von Reims veruchteten die Franzosen, einen von ihnen vor unserer Front geprengten Trichter zu besetzen. Sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen.

Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am Lingekopf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Schwächliche Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga-Mita machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Njemen keine Veränderung.

Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Rowno heraus scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen Russen erhöhte sich auf 2116, die der Maschinengewehre auf 16.

Ostlich von Lomza dringen unsere Truppen gegen die Bobr-Narew-Linie vor. Der Gegner hält noch den Brückenkopf bei Wiza.

Südlich von Lomza weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebaute Czernowj-Bor-Stellung konnte von dem Feinde nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Armeen überschritten den Czernowj-Bor und dringen östlich deselben vor. Der Bahnhofsnotenpunkt südöstlich von Ostrow wurde genommen.

Ostlich von Nowo-Georgiewsk wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjaminow besetzt. Die Festungen Nowo-Georgiewsk und Prest-Litowsk wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung mit linkem Flügel die Gegend von Kaluczyn; auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generalfeldmarschalls von Woyrsch heute früh die feindlichen Nachstellungen beiderseits des Jedlank (westlich von Lutow); es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter den Abschnitten der Bystrzka (südwestlich von Radzyn), der Tysmienica (westlich von Parczew) sowie in der Linie Ostrow-Ukrusk. Am oberen Bug und an der Plota-Ripa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzuge aus Galizien und im eigentlichen Polen die Wohnstätten und die Ernterückte überall in sinnlosester Weise zu vernichten suchten, — was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lüdenhaft gelang — haben sie diese Tätigkeit jetzt, wo sie in nicht mehr von rein polnischer oder rutenischer Bevölkerung bewohnte Gegend gelangten, eingestellt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 11. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 11. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die über den Wieprz vorgebrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich von Rozk und setzten die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Tysmienica und dem Bug, wo die Russen in der Linie Ostrow-Ukrusk neuerdings festen Fuß gefaßt hatten, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Verluste der englischen Garde.

Ueber das Schicksal der englischen Garderegimenter berichtet „Daily Mail“: Die Grenadier-Garde war beteiligt in einer Aktion vom November 1914, wobei der englischen Division der Befehl erteilt war, eine acht Meilen breite Front bis zum Eintreffen von Verstärkungen zu halten. Die

Stellung wurde zehn Tage lang, bis die Unterstützung kam, gegen große Uebermacht verteidigt. Von den 15 000 Mann blieben noch 2800; ein Bataillon, ursprünglich 1000 Mann und 30 Offiziere, zählte nachher noch 200 Mann und zwei Offiziere. Am 1. September 1914 wurde eine Abteilung von 240 Mann umzingelt. Zur Uebergabe aufgefordert, griffen sie mit dem Bajonett an, alle fielen außer 80, die zum größten Teil verunndet, gefangen wurden. In der Gefangenschaft starben sechs, nach zwölf Tagen wurden die übrigen 64 von den Franzosen befreit.

Das Coldstream-Garde-Regiment wurde ebenfalls während des Rückzuges auf die Marne, wo die englische Armee bekanntlich den kritischen Flügel deckte, schwer mitgenommen. Vom ersten Bataillon blieben noch 80 Mann. In einem (obwohl erfolgreichen) Bajonettangriff fielen von einem Bataillon 220 Mann. Das schottische Garderegiment zahlte gleichen Verlust. Das zweite Bataillon war zum Verlust im März von 1000 auf 100 Mann reduziert. Das irische Garderegiment wurde erst im September nach Frankreich geschickt. Die Verluste waren auch hier gewaltig. Ein Bataillon hatte bis Dezember nacheinander nicht weniger als 47 Offiziere verloren: 15 tot, 30 verunndet und 2 vermisst.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der Vormarsch auf Prest-Litowsk.

Berlin, 11. Aug. Der Berichterstatter des „D. Z.“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier: Geschloßen zwischen Wieprz und Weichsel flutet die russische Armee zurück. Prest-Litowsk ist der wichtigste Stützpunkt, ein stark ausgebauter Brückenkopf und ein wichtiger Eisenbahnnotenpunkt, wo sich die Bahnhöfe Bielostok, Lutow, Siedle, Cholm und Komel kreuzen. Sinter der Buglinie liegen 3 fast parallel liegende, doppelgleisige Eisenbahnlinien: nämlich die Linien Bielostok, Grodno und Wilna, Wolkowisk, Kleszczety und Prest-Litowsk. Wiesk, ferner die von der letzteren Linie abzweigende Bahnlinie durch das Polesje. Die Linie Siedle-Lutow-Prest-Litowsk ist durch unsere Truppen bedroht, die schon im Raume Jezechow-Miaszkow stehen.

Das drohende Verhängnis.

Berlin, 11. Aug. Von der russischen Front meldet der „Züricher Tagesanzeiger“ laut einem Telegramm der „Nationalzeitung“: Die Gesamtlage der russischen Armee in Polen hat sich in den letzten Tagen beträchtlich verschlimmert, und es gewinnt den Anschein, als ob sie die an beiden Flanken drohende Gefahr unterschätzt und ihre westwärts der Weichsel stehende Armee zu lange dort gelassen habe. Durch den starken deutschen Planendruck sind nun auf dem engen Raum zwischen Weichsel und Bug mit der Richtung Prest-Litowsk enorme Heeresmassen zusammengedrängt, so daß es jeder Organisation unmöglich ist, das Chaos abzuwenden. Das Verhängnis zieht sich über die russischen Armeen zusammen, und diese scheinen unfähig, dagegen überhaupt noch wirksam handeln zu können. Man muß sich bei dieser Erkenntnis unwillkürlich fragen, ob dies nicht der Beginn des letzten Zusammenbruchs der militärischen Widerstandsfähigkeit Rußlands ist.

Das Lügenmaul der „Nowoje Wremja“.

Berlin, 11. Aug. (Amtlich.) Die „Nowoje Wremja“ berichtet am 16. (29.) April 1915, daß deutsche Truppen in dem Dorfe Ostowo bei Rodz eine Schreckensherrschaft geführt, die Einwohner beraubt, die Frauen geschändet, 12 Männer ermordet und 100 Bauernhöfe niedergebeamt hätten. Der ganze Bericht ist erfunden. Der Schulze Josef Riboski, die Besitzer Krawinski und Pawlowski haben eidlich bezeugt, daß die deutschen Truppen sich stets anständig, wie „Brüder“ benommen hätten und keine einzige der behaupteten Schandthaten vorgekommen sei.

Ein deutsches Flugzeug über Wilna.

Basel, 11. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Wie die „Basler Nachrichten“ aus Petersburg melden, hat ein deutsches Flugzeug Wilna mit Bomben belegt.

Die Warschauer Bibliothek.

Paris, 11. Aug. Nach einer Petersburger Meldung des „Matin“ ist die berühmte Bibliothek in Warschau von den Russen nicht mit fortgeschafft worden. (Vermutlich, weil die meisten Russen doch nicht lesen können. D. Red.)

Russischer Befehl zur Sparsamkeit im Munitionsverbrauch.

Wien, 11. Aug. Die „Gazeta Polska“ meldet: Von der Polen-Brigade Butuski wurde der nachstehende Befehl des Generalstabes des 24. russischen Armeekorps aufgefunden: Vom Armeekommandanten ist nachstehendes Telegramm eingelaufen: Ich mache die untenstehenden Kommandanten neuerlich darauf aufmerksam, daß eine große Sparsamkeit im Munitionsverbrauch unbedingt notwendig ist. Ich befehle, mit Geschwulst nicht eher als auf 1000 Schritt zu beginnen. Ewert Kamin.

Der russische Bericht.

Petersburg, 11. Aug. Der Generalstab des Generalstabs meldet: Auf den Straßen nach Riga wiesen wir in der Nacht zum 9. August mit Erfolg nach einem Kampfe Mann gegen Mann mehrere Angriffe der Deutschen zurück, trotz der Unterstützung, den letztere durch ihre sehr starke schwere Artillerie erhielten. Nach den Kämpfen, die im Verlaufe derselben Nacht und am folgenden Morgen in der Richtung Dinaburg und in der Gegend von Schwedenberg-Bonemum-Milomir stattfanden, begann der Feind unter unserm Druck zurückzuziehen, wobei er etwa hundert Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Ätzen mit Munition in unsere Hände ließ. Auf der Rarowfront auf den Straßen von Lomza-Ostrow dauerten die erbitterten Kämpfe an. Unsere Artillerie warf die von den Deutschen gegen Nowo-Georgiewsk entlang dem linken Weichselufer unternommene Offensive zurück. In der Richtung von Lubin-Lautoff rechts des Wieprz ging der Feind am Nachmittag des 9. August zur Offensive über, die wir trotz ihrer Hartnäckigkeit zum Stehen brachten. Auf den Straßen von Blodana warfen wir mit Erfolg einen Angriff des Feindes zurück, der erstickende Gase zur Anwendung brachte. Am 11. August in der Gegend der Mündung der Strypa ergriffen die Oesterreicher am 8. August eine örtliche Offensive. Der Kampf dauerte dort an. An den übrigen Abschnitten unserer ganzen Front kein Zusammenstoß von Bedeutung.

Der Kampf zur See. Seegegefecht in der Ostsee.

Berlin, 11. Aug. (W.B. Amtlich.) Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die an der Einfahrt zu dem Lands-Ärchipel liegende besetzte Schareninsel Ntö an. Sie zwangen durch ihre Feuer die in der Einfahrt stehenden russischen Streitkräfte, unter ihnen ein Panzerkreuzer, der Makaroff-Klasse, zum Rückzug und brachten die feindliche Küstenbatterie durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen.

Am gleichen Tage trieben andere deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Zerel, am Eingang zum rigaischen Meerbusen gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootezerstörer wurde ein Brand beobachtet. Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgeschossenen Torpedos gingen fehl.

Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der Stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine: (gez.) Behndt.

Ein englischer Hilfskreuzer vernichtet.

Berlin, 11. Aug. (W.B. Amtlich.) Nach kühnem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungsstreitkräfte hat S. M. Hilfskreuzer „Meteor“ an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt.

In der Nacht vom 7. zum 8. August stieß er südöstlich der Orkney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsey“, griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er 40 Mann der Besatzung, darunter vier Offiziere, retten konnte. Am folgenden Tage wurde er von vier britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf aussichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaft eines als Priester verkleideten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor“ hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.

Der Stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine: (gez.) Behndt.

Notiz: „Meteor“ war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.

Englischer Schiffsverlust.

London, 11. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Die Admiralität meldet: Der britische Torpedobootezerstörer „Thyn“ ist in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Vier Offiziere und 22 Mann konnten gerettet werden.

Die U-Boote wirken doch!

London, 11. Aug. Die „Daily News“ bezeichnen den Bericht über den Verkehr in Londoner Häfen als ersten Rückschlag der Seeschifffahrt infolge des Krieges und sagen: Die Gutsfuhr im Londoner Hafen sank um 765 vom Hundert, die Ausfuhr um 833 vom Hundert. Die Regierung forderte Frachtschiffe von 670 000 Tonnen und belegte viele Docks.

Unsere U-Boote.

Amsterdam, 11. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Reuter meldet aus London: Die russische Bark „Mtekar“ wurde versenkt. Ein Boot mit dem Kapitän und 10 Mann der Besatzung wurde gerettet.

Der englische Dampfer „Rosalia“ ist gestrandet. Die Besatzung wurde gerettet.

U. Haag, 11. August. Der holländische Dampfer „B. A. 3“ hat in Holland 12 Mann der Besatzung des englischen Fischdampfers „G. S. 41“ aus Grimsby an Land gebracht. Der Dampfer ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. (B. 3.)

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Italiener Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Angriffsstätigkeit an der künftigen Front nahm gestern wieder an Umfang zu. Am Rande des Plateaus von Doberdo griffen stärkere feindliche Kräfte unsere Stellungen östlich Monfalcone an. Diese verblieben nach erbitterten Kämpfen ausnahmslos in unserem Besitz. Der abgeschlagene Gegner erlitt namentlich durch flankierendes Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vordringenden Plateau teil wurden schon durch unsere Artillerie erstickt. Gegen den Görzer Brückenkopf versuchten sich die Italiener, bei Pevma an die Hindernisse heranzuarbeiten. Hier wurden sie mit Handgranaten vertreiben. Ein in der Dunkelheit bei Zagora (südöstlich Maba) angelegter feindlicher Angriff mißlang, ebenso wie der vorgestrige. Im Kärntner- und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 11. Aug. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: In den Kärntner Bergen zeigt der Krieg, laut Berichten aus dem Kriegspressequartier Südwelt, seine beiden extremsten Formen: den Kampf schwerer Geschütze und den Individerkrieg der Patrouillen. Die Italiener beschließen die österreichischen Sperrposten über Berge von 2000 Meter Höhe mit schweren Kanonen. Da ihre Artillerie beobachtet gute Sichtverhältnisse haben, entbehrt das Feuer nicht einer gewissen Sicherheit. Dieser Vorteil wird weitgemacht durch die glückliche Lage der österreichischen Werke und durch die Unerreichbarkeit der Besatzungen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der englische Bericht.

London, 11. Aug. Das „Prestige“ meldet: General Gammillaton berichtet über bedeutungsvolle Fortschritte auf

Galipoli. In der südlichen Zone wurden auf einer Front von 200 Meter östlich des Waldes von Kritia 200 Meter Raum gewonnen. Die Hilfe der Franzosen war von hohem Werte. Bei Chunoch-Bahr und Sari-Bahr wurde ebenfalls Raum gewonnen und der Kampf des Gebirges bejeht. Die feindlichen Verluste sind erheblich. An einer andern Stelle wurde eine neue Landung durchgeführt. Wir machten 630 Gefangene und erbeuteten eine Nordenfeldkanone, zwei Mörser und neun Maschinengewehre.

Der russische Bericht.

Petersburg, 11. Aug. Kriegsbericht des Generalstabs der Kaiserlichen Armee: Am 8. August warfen wir im Passinetal die Angriffe auf der ganzen Front zurück. Ein erbitterter Kampf entspann sich um den Besitz des Mergemier-Passes, den unsere Truppen trotz wütender Angriffe des Feindes fortnahmen, der in Anordnung nach Süden zurückging. In der Richtung des Euphrat bemächtigten sich unsere Truppen, die von zurückweichenden Truppen auf den Bergen blieben, nach Kampf der Stellungen von Palautelen und erbeuteten zwei Geschütze mit Proben, eine Menge Granaten, Waffen, eine Telefonanlage und einen Zug Kanäle und machten Gefangene, worunter ein Kommandant eines Infanterieregiments und vier andere Offiziere. Unsere Kolonnen, die die Türken verfolgen, machen unaufhörlich neue Gefangene.

Schwere Verluste einer französischen Division auf Gallipoli.

Athen, 11. Aug. Außerordentlich schwere Verluste hat eine französische Division nach einer Meldung aus Toledo bei den letzten Kämpfen auf Gallipoli erlitten. Bei ihrem Vorrücken gegen die türkischen Stellungen mußten sie über vier Reihen von Minen gehen. Als die türkischen Truppen den Angriff abgeschlagen hatten, wurden die Minen zur Explosion gebracht. Die Division ließ den größten Teil ihrer Mannschaften tot oder verwundet vor den türkischen Stellungen liegen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Verweigerte Meinungsführung des Kaisers.

Wien, 11. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Die amerikanische Telegraphen-Agentur United Press hatte an den deutschen Kaiser nach Berlin ein Telegramm gerichtet, worin sie dem Kaiser in diesem Zeitpunkt von Deutschlands großem Triumph bittet, von ihm eine Anerkennung bezüglich der Bedeutung des deutschen Sieges in Polen zu hören. Darauf ließ vom Reichskanzler folgende Antwort em:

„Se. Majestät bedauert nicht in der Lage zu sein, dem Eruchen um eine persönliche Äußerung aus Anlaß des Erfolges in Russland Folge zu geben. Indem ich die Ehre habe, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben, dürfte ich daran wohl die Erklärung anfügen, daß Deutschland hoffe, daß dieser Sieg das Ende des Krieges beschleunigen wird. Gleichzeitig bitte ich Sie, sich zu erinnern, daß der Kaiser in seinen sämtlichen Verkündungen, zuletzt noch am 31. Juli d. J., erklärt hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpft, der ihm und diejenigen, die den großen Kampf an seiner Seite mitführen, die zuverlässige Sicherheit gewährleisten wird, deren sie für ihre dauerhafte Ruhe und nächsten Ruhe bedürfen. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus wird dieser von uns erzielte Friede allen Völkern die Freiheit der Meere verschaffen und allen Nationen die Möglichkeit erfüllen, den Werken des Fortschritts und der Gerechtigkeit durch einen regen Verkehr in der ganzen Welt zu dienen.“

Aus deutschen Gefangenenslagern.

Das Generalkommando des 7. Korps hatte vor einigen Tagen die Zeitungredaktionen seines Bezirkes zu einer Besichtigung der Gefangenenslager eingeladen. Hierbei konnte festgestellt werden, daß die Gefangenen durchweg in einer den Verhältnissen entsprechenden guten Weise untergebracht sind und behandelt werden. Man ist auf diesem Gebiete zu einer Sorgsamkeit gelangt, die allgemein befriedigen und den Wunsch hervorrufen wird, daß sie den deutschen Kriegsgefangenen ebenso zuteil werden möchte. Von den Feststellungen seien hier einige, die allgemeine Bedeutung haben, wiedergegeben.

Zurzeit ist ein sehr großer Teil der Gefangenen in der Landwirtschaft oder Industrie beschäftigt. In Friedrichsfeld von 22 000 rund 14 000, in Münster II von 17 000 rund 14 000. Im Sennelager ist es ähnlich. Im Korpsbezirk befinden sich jetzt etwa 100 Haupt- und Arbeitslager, aus welche auch die Zechen und Werke in Betracht kommen, auf denen Gefangene beschäftigt werden. Es ist überall anerkannt worden, daß die Gefangenen gut aussehen, und daß die Verpflegung zu Mangel keinen Anlaß gibt, obgleich es möglich geworden ist, die Verpflegung zu einem Kostenfuß von 66 Pf. für den Mann und Tag durchzuführen. In Friedrichsfeld wurde bemerkt, daß eine starke Ladung besten Weizenbrotes wöchentlich als Liebesgabe aus der Schweiz eintrifft. Die Franzosen erhalten aus ihrer Heimat große Mengen von Zubrot. So langen bei einer Abteilung von 7000 Mann im Sennelager täglich 1200 bis 1300 Pakete an. Bei den 21 500 Gefangenen in Friedrichsfeld gingen monatlich 11 500 Briefe und Postkarten aus, 185 000 ein. Hier ist auch eine „Gefangenensparkasse“ eingerichtet, in der 50 Franzosen die Bücher führen. Der Geldverkehr hat 1 Million Mark erreicht. Eine Kartothek gibt über alle Verhältnisse der Gefangenen Auskunft. Im Sennelager besteht eine besondere Sparkasse, auf der das für die Gefangenen eingehende Geld hinterlegt wird. Alle 10 Tage erhält der Empfangsberechtigte nur bis zu 10 Mark.

In den Lagern suchen sich die Gefangenen durch Konzerte, künstlerische Arbeiten, Spiele, Blumenzucht, Studien usw. die Zeit zu vertreiben. Der Andrang zum Unterricht ist so wurde in Münster konstatiert, besonders bei den Franzosen groß. Die Russen haben mehr Sinn für Gemütskultur. In Friedrichsfeld wurden im Augustlager drei 13½- und 15jährige „Soldaten“ ange- getroffen, die als Musiker mit ins Feld gerückt waren.

Eine schweizerische Mahnung an die französischen Sozialisten.

Bern, 8. Aug. Es verdient beachtet zu werden, wie die sozialdemokratische „Berliner Tagwacht“, der man alles eher als Deutschfeindschaft nachrühmen darf, die deutschen Siege im Osten beurteilt. Mehr noch als die notwendige Anerkennung der Ueberlegenheit des deutschen „Militarismus“ interessiert uns dabei die zum erstenmal offen ausgesprochene Aufforderung der Schweizer Sozialdemokratie an die führenden Sozialisten Frankreichs, nunmehr „mutig und kühl der Lage in die Augen zu blicken“. Die „Tagwacht“ schreibt: „Man kann sich zu den deutschen Sie-

gen stellen wie man will, man darf aber die Schlage nicht ver- kennen: die militärische Situation Deutschlands und Oester- reichs ist gewaltig gestärkt. Aber auch jenseits der Rogen darf man sich keine Illusionen machen. Die Niederringung des deutschen Militarismus ist ferner denn je. Wer das Volk mit Hoff- nungen auf sie speist, ist mitschuldig an dem Verbluten Frankreichs. Wenn auf der deutschen Opposition die Pflicht lastet, mit voller Macht für den Frieden einzutreten, so muß die französische Opposition mutig und kühl der Lage in die Augen blicken und erklären: wenn wir das Proletariat ange- sichts einer aussichtslosen Streiklage nicht zum weiteren sinn- losen Streiken aufmuntern, so können wir desto weniger zum Weißbluten auffordern.“

Die Haltung Griechenlands.

Athen, 8. Aug. (Verspätet eingetroffen.) Heute mittag hat ein dreiköpfiger Ministerrat stattgefunden, der sich mit dem Wortlaut der Antwort an die Mächte des Viererbandes beschäftigt hat. Die Antwort wird, wie verlautet, vor allem zwei Punkte betonen: die großen Ungerechtigkeiten, die darin liegen, daß die Mächte das stets wohlwollend neutral gebliebene Griechenland zugunsten eines Staates berauben wollen, der den Mächten des Viererbandes nur Schwierigkeiten bereitet habe. Auf die strategischen und sonstigen Gründe, die Griechenland eine Gebietsabtretung an Bulgarien unmöglich machen, wird die griechische Regierung in ihrer Antwort nicht näher eingehen, da sie den Mächten des Viererbandes hinreichend bekannt sind. Es steht fest, daß Griechenlands Antwort abhängt von der Antwort Bulgariens und Serbiens, die auf den jüngsten Schritt des Viererbandes erteilt wird. Auf dringende Anfrage der hiesigen Regierung in Misch, welche Haltung man dort den Zumutungen der Viererbandesmächte gegenüber einzunehmen gedenke, ist eine Antwort bisher noch nicht eingetroffen.

Deutsche Politik.

Leiden unserer Schwerverwundeten in Frankreich.

Ueber die Leiden unserer Schwerverwundeten in Frankreich schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Ein ausgetauschter deutscher Schwerverwundeter, der Ge- freite der Reserve des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, Wilhelm Delbützel, schildert seine Erlebnisse in Frankreich unter Eid wie folgt: Er wurde am 8. September 1914 bei Chalons durch einen Granatplitter am Unterarm so schwer verwundet, daß der Arm am folgenden Tage in einem deutschen Feldlazarett abge- nommen werden mußte. Drei Tage später nahmen die Fran- zosen das ganze Lazarett gefangen. Delbützel wurde mit elf andern Schwerverwundeten nach Aste-Mé transportiert. Die Fahrt dauerte 48 Stunden und die zwölf hilflosen Schwerver- wundeten hatten furchtbare Leiden auszustehen. Das Auto- mobil dritter Klasse, in dem sie sich befanden, hatte nur acht Sitzplätze, sodaß immer vier der Unglücklichen stehen mußten. Weder ein Arzt noch ein Krankenpfleger war zugegen. Die Nahrung bestand aus wenig trockenem Brot und Wasser, das im ganzen zweimal gereicht wurde. Mehrere der starr siebernden Schwerverwundeten wurden auf Zwischenstationen ausgeladen, zwei der übrigen starben hilflos in dem Abteil.

Am 14. September kam der Transport in Aste-Mé an und nun setzte sich das begonnene Leiden in grauenerregender Weise fort. Kalte und zugige Unterfunksräume, ungenügende Pflasterung schlechtes Essen und mangelhafte ärztliche Behandlung — das waren die Schmerzen der französischen Kultur, die die Unglück- lichen kennen lernten. In den ersten drei Wochen wurde ihnen frühmorgens überhaupt keine Nahrung gereicht, und auch in der Folgezeit war sie gänzlich unzureichend. Von Abwechslung war keine Rede. Bohnensuppe wechselte mit Kartoffelsuppe. Die Würze bestand aus zähem Rindfleisch, das die Zähne kaum zer- reiben konnten, und aus Maden, die in der Suppe herum- schwammen. Die Bohnen waren hart und ungenießbar. Löffel und Teller wurden erst nach mehr als sechs Wochen zur Ver- fügung gestellt, bis dahin mußte eine alte Komfervendliche aus- helfen, die auf dem Kasernenhofe aufgefunden war. In den ersten vier Wochen durften sich die Gefangenen nicht einmal waschen, obgleich in unmittelbarer Nähe ein Brunnen stand.

Am unerhörtesten war die sogenannte ärztliche Behandlung. In den ersten vier Tagen war überhaupt kein Arzt vorhanden. Die Wunden eriterten weiter und wurden nicht verbunden. Die bebauerwürdigen Opfer französischer Nachsicht mußten sich die Maden selbst aus den Wunden herausziehen, um nicht bei lebendigem Leibe zerfressen zu werden. Wundartige Verwundungen der Wunden war die unausbleibliche Folge. Aber die Verhältnisse besserten sich auch kaum, als endlich einige Aerzte entzafen. Sie bemühten sich nicht zu den Kranken, sondern ließen diese trotz ihrer schweren Verwundungen auf dem Kasernenhofe antreten und warten. Mancher der Verwundeten wurde ohne jede Untersuchung wieder fortgeschickt, andere nur oberflächlich besichtigt. Meist zogen die französischen Aerzte es vor, Zigaretten zu rauchen und sich zu unterhalten. Misset und Unfähigkeit machten sich geltend; ein Mann, der einen Fuß- schuß hatte und um Behandlung bat, wurde von einem fran- zösischen Marinearzt mit dem Fuß getreten und aus dem Ver- bandszimmer mit Stößen herausgeworfen; ein anderer hatte einen Armbruch und klagte dies den Ärzten, die aber bei der Untersuchung angeblich nichts feststellen konnten; er wurde erst später von einem Krankenpfleger geachtet. Für die besonders schwer verwundeten Leute diente ein besonderer Raum als Un- terkunft, ein Pferdestall, in dem es von Matten dümmelte. Ein unerträglicher Gestank herrschte, und die französischen Aerzte hielten sich, wenn sie den Raum betreten, die Nase zu und eilten schleunigst wieder hinaus.

Und alles dies erregnete sich trotz Vorhandenseins reichlicher Mengen von Verbandsmaterial. Auch sechs hilfsbereite deutsche Sanitätspersonen waren im Lager. Aber sie durften sich um die Kranken nach ausdrücklichen Anordnungen der französischen Aerzte nicht kümmern, auch ihr Verbandzeug nicht zur Ver- fügung stellen. Es war eben nichts anderes als niedrige Nach- sucht und kleinliche menschenunwürdige Gemeinheit, die den Grundzug für die Behandlung der Verwundeten abgab.

Bestätigt wird diese Aussage durch gleichlautende eidliche Befundungen anderer Gefangenen, die in dem gleichen Lager in ebenso schamloser Weise behandelt worden sind. Wenngleich diese empörende Behandlung unserer verwun- deten Kriegsgefangenen Vergeltungsmassregeln nahelegt, so wird die deutsche Retterung doch darauf verzichten, für diese Verhöhnung allgemeiner Menschenrechte an den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland Vergeltung zu üben.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Hans Kaman, Ritter des Eisernen Kreuzes und Gardefüßler, Bankbeamter Karl Erlensmaier von Karlsruhe. Musf. stud. rer. merc. Karl Joseph Wolf von Göttingen bei Buchen. Landsturmmann Löwenthal Karl Schönder von Mündental. Hauptmann und Kompagnieführer Siegfried Klein, Ritter des Eisernen

te 2
erfügung
den 15 09
prinzipiell
noch 200
14 wurde
Uebergabe
alle fielen
ingen wir-
nach zwölf
zogen be-
nt wurde
ne, wo die
gel bedte,
leben noch
Bajonet-
mn. Das
den Blut-
im März
rische
ber nach
hier ge-
einander
h, 30 ver-
ag.
s „D. L.“
resssequar-
flutet die
der wich-
topf und
Bahnlinien.
ugen. Hin-
doppelglei-
k, Ordo no-
sitowst-
zweigende
Auton-
die schon
ont mel-
Telegramm
sichsen Ar-
tlich ver-
als ob sie
schäft und
lange dort
ankendrud
und Bug
massen zu-
ummöglich
nicht sich
seine
gabeln zu
stillschick
Zusammen-
schlands ist.
Bremja“
e Truppen
sicherheit
schändet, 12
ergebennt
er Schule
Bamlowst
n sich stets
keine ein-
ein.
die „Bas-
deutsches
eldung des
u von den
tlich, weil
Med.)
berbrand,
“ meldet:
adstehende
rmeeforts
des Telo-
stehenden
daß eine
unbedingt
st eher als
neralismus
n der Nacht
Nann gegen
der Unter-
rtillerie er-
selben Nacht
abzug und
tomit stalt-
idgewunden,
inengewehr
Auf der
auerken die
ie von den
en Beschül-
ichtung von
d am Mad-
troß ihrer
tzen von
des Feindes
achte. Am
griffen die
Der Kampf
erer ganzen

Kreuzes; St. d. R. Hubert Paar; St. Eisenbahndirektor Karl Vieber, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Einj.-U. Paul Vappert von Mannheim. Landsturmmann Konrad Arnold von Friedrichsfeld. Ref. Georg Fleck von Hohenheim. Gefr. d. R. Medaillensmacher Eduard Reble aus Eutingen. Feldw.-U. Weber von Rotenfels. Musf. Rudolf Geijer von Sasbachwalden. Kriegsfreiw. Gefr. Joseph Dold von Freiburg. Ref. Moiss Koch von Oberwürststadt. Musf. Johann Zundler von Murg. Eri.-Ref. Konrad Bieft und die beiden Brüder, Kaufmann Otto Rausch und Realshüler Gg. Rausch von Konstanz.

Aus der Partei.

*** Zu den Karlsruhe Verhaftungen.** Wir sehen uns veranlaßt, nochmals auf die Verhaftung der Flugblattverbreiter zurückzukommen, nachdem in einem Artikel der „Bremer Bürgerzeitung“ vom 8. d. M., der nach der Stilübung die bekannte Offenburger Quelle nur zu deutlich verriet, ein ganz falsches Bild von jenen Vorgängen gegeben wurde. Man braucht sich darnach nicht zu wundern, daß die Sache mit einer merkwürdigen Spitze gegen den „Volkstempel“ und den Gen. Kolb behandelt wird. Da wird z. B. behauptet, der „Volkstempel“ hätte „den Staatsanwalt mit der Nase auf dieses, dem „Volkstempel“ strafbar erscheinende Verbreiten des Flugblattes gestochen“. Das ist natürlich eine beabsichtigte Verfälschung. Es ist uns bekannt, daß am 2. d. M. nach der Verteilung schriftliche Anzeige an die Staatsanwaltschaft erfolgte von einer Seite, die mit der Partei nichts zu tun hat. Wenn der „Volkstempel“ die Parteigenossen warnte, sich an der Aktion, die sich offensichtlich gegen die Partei richtete, zu beteiligen, und außerdem auf die Gefährlichkeit des Beginns hinwies, so hat er damit pflichtgemäß gehandelt. Sollten wir vorher Kenntnis davon gehabt hätten, hätten wir vorher gewarnt. Es wären dann nicht so viel jugendliche Personen, die sicher nicht mit Ueberlegung gehandelt haben und nur als Werkzeug mißbraucht wurden, in Urteilergebnissen geraten.

In dem Artikel der „Bremer Bürgerzeitung“ wird dann die „Kantone“ „Volkstempel“ gegen den „Volkstempel“ ausgespielt und gelobt, was überaus belustigend wirkt, wenn man weiß, daß die Artikel der „Volkstempel“ aus der gleichen Offenburger Quelle stammen, wie das Kolb in der „Bremer Bürgerzeitung“ ferner wird in dem Artikel der „Bürgerzeitung“ die Verleumdung des Gen. Trabinger in folgender Weise behandelt:

„Der „Volkstempel“, der hier (in der Handhelfenangelegenheit) dem Geheimrat als Quelle dienen muß, nahm bisher zu dieser Sozialistenverfolgung eine eigenartige Stellung ein. Dem „Gericht“ mußte er schon vor Wochen entgegenzutreten, als damals Augenzeugen, die aus dem Gefängnis kamen, erzählten, wie sie den Gen. Trabinger an Händen gefesselt sahen und mit verweinten Augen. Die seelische Depression dieses als gemütschwach bekannten Genossen fand wenige Tage nach seiner Verhaftung den ergreifenden Niederschlag in einem Briefe, gerichtet an die Karlsruhe Genossen Kolb und Dr. Dieß, voller psychologisch krankhafter Darlegungen und Bitten. Dieser Privatbrief wurde sofort vervielfältigt und fand in dessen den Weg durch Deutschland zu dem Zwecke, den dafür ausgesuchten Genossen ein kostbares Dokument zu verschaffen zur Beurteilung eines wenig mutvollen Verhaltens in Gefängnis sitzender Radikaler. Wie man jetzt erst in Karlsruhe weiß, hatte Genosse Dr. Dieß, der Rechtsbeistand des verhafteten Trabinger, bis vor kurzem keine Kenntnis von der Existenz jenes auch an seine Person gerichteten Briefes. Es ist auch zweifellos, daß Dieß den Mißbrauch nicht geduldet haben würde, der mit dem Aktenstück zugunsten eines besseren Revisionismus getrieben wurde.“

Zwischen den Zeilen steht also, daß Gen. Kolb den Brief abgeschrieben und vervielfältigt hat. Das ist nicht wahr. Gen. Kolb hat mit der Sache nichts zu tun. Er hat den Brief lediglich einem Parteigenossen gezeigt, der ihn jedenfalls abgeschrieben hat. Daß Abschriften davon durch ganz Deutschland gegangen sind, ist eine glatte Erfindung und wenn die Offenburger Quelle jetzt den Gen. Trabinger als „gemütschwach bekannt“ bezeichnet, so darf demgegenüber doch darauf hingewiesen werden, daß dieser „bekannt gemütschwach“ Genosse lange Jahre von Offenburg aus als Werkzeug für radikale Zwecke benutzt wurde.

Aus dem Lande.

Ettingen.

*** Unglücksfall.** Der Freizeithelfer Franz aus Karlsruhe, der nach einer Unfall verbracht werden sollte, sprang aus dem hier fahrenden Eisenbahnzug auf das Pflaster, fiel hin und zog sich eine so schwere Gehirnerschütterung zu, daß er kurz darauf starb.

Offenburg.

*** Vom Kommunalverband Offenburg-Stadt** geht uns folgende Mitteilung zu: Die in Nummer 182 des „Volkstempel“ erschienene Auslassung über das Kriegsbrot in Offenburg kann nicht unbeantwortet bleiben. Zunächst ist festzustellen, daß der Kommunalverband allen Wädern gleichartige Mehle, die die Wädern allerdings selbst mischen mußten, zur Brotbereitung zugewiesen hat. Die Zuweisung geschah bisher durch einen Bevollmächtigten des Kommunalverbandes unter Bezug zweier Wädernmeister. Wenn nun schlechte Mehle vorhanden wären, so müßten alle Wädern schlechtes Brot bereiten. Dies ist aber nicht der Fall. Nur ab und zu hat ein Wädern schlechtes Brot; das kam aber nicht erst in der letzten Zeit vor, sondern auch schon früher, als die Stadt noch eigenes Mehl vorrätig hatte. Nach den Feststellungen und nach der Versicherung von Sachleuten sind nicht die Mehle an der schlechten Beschaffenheit des Brotes schuld, sondern die betreffenden Wädern selbst. Der Fehler liegt an der mangelhaften Bereitung des Vorteiges. Das die Behandlung des Mehles nicht sachmännlich vorgenommen worden sei, ist unrichtig, ebenso, daß die Mehle älterer Mahlung in ungewöhnlicher Weise zurückgestellt werden. Letzteres war auch gar nicht möglich, da bekanntlich seitens des Herrn Reichskommissars erst dann weiteres Mehl zugewiesen werden durfte, wenn die vorhandenen Vorräte nicht mehr länger als für 3 Wochen ausreichten. Der Kommunalverband war also in die Lage versetzt, zunächst seine Vorräte aufzubrauchen. Jetzt hat er Mehl zugewiesen erhalten und wird nun auch die letzte Maßnahme ergreifen, um ein gleichmäßiges Brot zu erzielen, nämlich die, daß er das zur Brotbereitung bestimmte Mehl gleich vorchriftsmäßig gemischt den Wädern liefert. Kommen auch dann noch dieselben Herstellungsfehler vor, so bleibt dem Kommunalverband zur Vermeidung von Verlusten letzten Endes nur übrig, die Mehllieferung an die schuldigen Wädern einzustellen.

*** Schwabingen, 12. Aug.** In der hiesigen Eisenbahnbetriebswerkstätte kam es zu einer schweren Messerstecherei. Der über beleumdete Tagelöhner Engelhardt von hier nach geringfügigem Wortwechsel auf einen verheirateten Schlosser aus Eplingen ein, der schwer verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

*** Wallstadt bei Mannheim, 11. Aug.** In der Nähe des Ortes hat sich ein Automobilunglück ereignet, das für die Insassen noch glimpflich blief. Ein von Offiziersstellvertreter Philipp gesteuertes Kraftwagen, in welchem sich noch der Monteur Schindler befand, erlitt an einer Kurve, die mit angeblich 90 Kilometer Geschwindigkeit genommen wurde, einen Pneumatikbruch. Der Kraftwagen fuhr an einem Baum an und wurde in zwei Stücke zertrümmert. Philipp wurde in das Hals geschleudert und Schindler kam ohne nennenswerte Verletzungen davon.

*** Bellingen, 11. Aug.** Während im Unterland, im Einzigtal, am Bodensee und zum größten Teil auch im Hegau, die Getreidernte beendet oder dem Ende nahe ist, wurde in der Baar erst damit begonnen. Der Ertrag darf als gute bis befriedigende Mittelwerte angesprochen werden.

*** Hüchenswaid bei St. Blasien, 11. Aug.** Durch Feuer wurde das große Doppelhaus des Wädernmeisters Max Kaiser und des Landwirts Reinhard Masmer vollständig zerstört. Nur der Viehbestand konnte gerettet werden. Die Heu- und Mehlvorräte und das kaufmännische Warenlager, sowie gegen 1000 Mark in Geld fielen dem Feuer zum Opfer. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

*** Tauberbischofsheim, 12. Aug.** Zum ehrenvollen Gedächtnis an den in Frankreich gefallenen Leutnant der Reserve Karl Singer hat die Familie Singer-Baumann der Gemeinde Tauberbischofsheim ein Kapital von 5000 Mark zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, daß die Zinsen hilfsbedürftigen Kriegsteilnehmern oder Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern aus der Gemeinde Tauberbischofsheim zugute kommen.

Gottfried Kinkel.

Gestern war der 100jährige Geburtstag Gottfried Kinkels, des Sängers des epischen Gedichtes „Otho der Schütze“. Kinkel war 1815 in Oberkassel bei Bonn geboren. An der rheinischen Hochschule war er Privatdozent, bis ihn die politische Woge erfaßte und er in Bonn und in der Umgegend für die Demokratie wirkte. Dann agitierte er mit Karl Schurz, der sich später einen geachteten Namen als amerikanischer Staatsmann verschaffte, für die demokratische Bewegung in der Pfalz und in Baden. Mit Schurz trat Kinkel auch in das badische Freischärlerkorps ein, er wurde bei Kastell am Kopf verwundet, gefangen und in Karlsruhe in Haft genommen, durfte sich aber statt des üblichen „Spulens“ literarisch beschäftigen. Vor dem Kasseler Kriegsgericht hielt er selbst eine glänzende Verteidigungsrede, wurde aber am 4. August 1849 zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt, die später in Zuchthausstrafe umgewandelt wurde. Nach sechs Monaten entließ Kinkel aus dem Zuchthaus. Karl Schurz hatte zur Flucht alles vorbereitet. Zu Wagen ging es durch Mecklenburg und dann zu Schiff nach England. Dort schloß er sich zunächst mit Stundengehen durch, bis er eine Anstellung an der Universität erhielt. Im Jahre 1866 erhielt er einen Ruf an das Polytechnikum nach Zürich, wo er auch als Professor der Kunstgeschichte am 12. November 1882 gestorben ist. Von seinen Lieben ist vor allem das prächtige Gedicht „Wendel“ „Es ist so still geworden“ bekannt geworden.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. August.

Karlsruher Bürgerauschussführung.

Gestern nachmittag fand hier eine Bürgerauschussführung statt, die sich in der Hauptsache mit der Frage der Verjüngung der Bevölkerung mit Lebensmitteln befaßte. Bekanntlich hat die sozialdemokratische Fraktion an den Stadtrat den Antrag gestellt, alsbald eine Sitzung des Bürgerauschusses einzuberufen und die gegenwärtige Teuerung der Lebensmittel auf die Tagesordnung zu setzen. Gleichzeitig wurde verlangt, beim Bürgerauschuss eine aus Anlehensmitteln zu befreiende Summe von 200 000 Mark anzufordern und diesen Betrag zur Beschaffung von Lebensmitteln und deren Abgabe zu billigen Preisen, teilweise auch zur unentgeltlichen Abgabe an die minderbemittelte Bevölkerung der Stadt zu verwenden. Dieser Antrag fand sowohl im geschäftsleitenden Vorstand des Bürgerauschusses, wie auch im Stadtrat verständnisvolle Aufnahme. Man ging dort sogar soweit, nicht 200 000 Mark, wie im Antrag verlangt, sondern 1 Million für diesen Zweck zur Verfügung stellen zu wollen. Es dürfte wohl noch wenig dagesen sein, daß eine sozialdemokratische Forderung von einem in der Mehrheit bürgerlichen Kollegium fünfmal überzogen wird. Und das war gestern der Fall, was die Notwendigkeit unseres Antrages beweist. Die Summe wurde ja auch nicht auf Rimmerwiedersehen bewilligt. Sie soll nur umgesetzt werden.

Allerdings beabsichtigte der sozialdemokratische Antrag ursprünglich den Bezug städtischer Waren von einer gewissen Einkommensgrenze abhängig zu machen, jedoch nur der Minderbemittelte, der ein Einkommen von weniger als 4000 Mark nachweist, kaufberechtigt sein soll. Auch sah der Antrag teilweise unentgeltliche Abgabe an die minderbemittelte Bevölkerung der Stadt vor. Gegen diese Forderungen läßt sich jedoch verschiedene Widerstände aus, wie sich auch das Verlangen an die Oberbehörde schaffte, unterliegt durch Interessen des Zwischenhandels, daß die Stadt den Selbstverkauf von Dauerwaren nicht allzusehr ausdehnen möge und billig eingekaufte Warenbestände darin den Kolonialwarenkleinhändlern unter Preisfestsetzung zum Weiterverkauf zur Verfügung stellen, also gewissermaßen nur als Großhändler auftreten soll. Die sozialdemokratischen Redner Sauer und Dr. Kullmann erkannten die teilweise Berechtigung der vorgebrachten Wünsche und entgegengelegten Auffassungen bei diesem immerhin nicht einfachen Problem an. Sie vertraten den Standpunkt, daß man den Kleinhandel gewiß nicht auszuwählen brauche, wenn das erreicht wird, was notwendig ist, nämlich die Verjüngung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu erträglichen Preisen. Auf die Form komme es weniger an, als auf die Sache. Die Hauptsache ist, daß etwas gemacht wird. Keine Seite versteifte sich also absolut auf ihren Standpunkt. Aus der Debatte kam deutlich das Vertrauen zur Stadtverwaltung hervor, der man nur allgemeine Direktiven geben wolle, zum Ausdruck und die Ueberzeugung, daß die Stadtverwaltung schon das Richtige treffen wird. Hoffen wir das. Jedenfalls darf die sozialdemokratische Fraktion einen beachtenswerten Erfolg buchen.

Oberbürgermeister Siegrist eröffnete um 5 Uhr 15 Min. die Sitzung mit folgender Tagesordnung:

1. Riesgewinnung in den Stadtmalldistrikten Rappenwörth und Großgrund (Nr. 5).

2. Verjüngung der Gemeinde Anielingen mit elektrischer Kraft (Nr. 26).
3. Geländetausch mit dem Reichs- (Militär-) Fiskus (Nr. 26).
4. Errichtung einer städt. Schweinezucht- und Mastanstalt im Anwesen der ehemaligen chemischen Fabrik bei Rappur (Nr. 27).

5. Verjüngung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und sonstigen Verbrauchsgegenständen durch die Stadtgemeinde.

Der Aufruf ergab die Anwesenheit von 67 Mitgliedern. Zu Punkt 1 gab OB. Siegrist die nötigen Aufklärungen über die stattgefundenen Kommissionenverhandlungen und empfahl die Annahme nach der Vorlage des Stadtrats. Stadtr. Rastetter (Soz.) trat für eine bessere Bewirtschaftung der städtischen Wäldern ein und erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion ihre ursprünglichen Bedenken hat fallen lassen und der Vorlage zustimme. — Diefelbe wurde alsdann einstimmig angenommen.

Zu Punkt 2 betonte OB. Siegrist, daß die Stadtverwaltung das Bestehen hat, das Projekt der Verjüngung der Gemeinde Anielingen mit elektrischer Kraft sobald wie möglich zur Ausführung zu bringen. Die Stadt hat zunächst ein Gutachten über die Ausführung, Materialbeschaffung und Kostenpunkt eingeholt, nach dessen Ausfall man sich endgültig schlüssig machen wird. Stadtr. Frey empfahl namens des geschäftsleitenden Vorstandes die Zustimmung zur Vorlage unter den vom Oberbürgermeister genannten Bedingungen. — Stadtr. Weiß wendet sich gegen die Vorlage, da die Kosten während der Kriegszeit viel zu hohe werden, abgesehen davon, daß die Ausführung nicht so wie es sich gehört möglich ist. OB. Siegrist meinte, man solle die Zustimmung nicht von der finanziellen Seite abhängig machen. — Stadtr. Dietrich sprach ebenfalls gegen die Vorlage. In einer Zeit, wo das Reich alle Metallgegenstände beschlagnahmt, könne man es nicht beantragen, 30 000 M. mehr aufzuwenden wie in normalen Zeiten. Man solle warten bis der Krieg zu Ende ist. Die Sache ist jetzt nicht so wichtig. — Stadtr. Bing (Nat.) hält diese Einwendungen wohl für berechtigt, aber so groß seien die Schwierigkeiten nicht, daß man sich der Erfüllung von vertraglichen Verpflichtungen entziehen solle. Er erbat die Zustimmung zu der Vorlage des Stadtrats. — Stadtr. Rastetter (Soz.) verteilte energisch die Forderung, die vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Anielingen zu erfüllen. Gerade jetzt, wo das Petroleum fehlt, sind die Einwohner an der baldmöglichsten Einrichtung des elektrischen Lichtes interessiert. — Stadtr. Freyhaut (Fortf.) schloß sich den Gründen des Oberbürgermeisters an. — Stadtr. Oberst trat dem Standpunkt, daß man vertragliche Verpflichtungen halten solle und schloß sich den Ausführungen Rastatters an mit Rücksicht auf den herrschenden Petroleummangel. Die Vorlage wurde alsdann vorbehaltlich des Sachverständigen-Gutachtens einstimmig angenommen.

Punkt 4 behandelte die Errichtung einer städtischen Schweinezucht- und Mastanstalt in dem Anwesen der ehemaligen chemischen Fabrik bei Rappur.

Der Stadtrat hat hierzu beantragt, der Bürgerauschuss solle seine Zustimmung dazu erlassen, daß 1. zur Errichtung einer Schweinezucht- und Mastanstalt in dem Anwesen der ehemaligen chemischen Fabrik bei Rappur der Gesamtbetrag von 50 000 M. aus Anlehensmitteln verwendet und binnen zehn Jahren aus Anlehensmitteln getilgt wird;

2. zur Anschaffung von zwei Paar Zugochsen der Betrag von 3250 M. und zum Ankauf von 15 Rindkühen der Betrag von 13 200 M. aus Anlehensmitteln aufgewendet werden.

Stadtr. Müller (Centr.) berichtete über die jüngste Besichtigung dieser neuen städtischen Anlage durch die Mitglieder des Bürgerauschusses und des Stadtrats. Jedermann hat die besten Eindrücke über die umfangreichen Anlagen gewonnen. Die Einwohnerzahl wird zweifellos später große Vorteile davon haben. — Stadtr. Hermann (Fortf.) begrüßte die Vorlage. Nur sollte man für den „Schweinemeister“ einen anderen Titel wählen. Die Vorlage des Stadtrats wurde hierauf ebenfalls einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

*** Der Karlsruher Tierzuchtverein** bittet (siehe Anzeigen-Teil) um Ueberlassung von alter saubere Leinwand oder Scharfing, beliebig lang, möglichst 15 bis 20 Zentimeter breit als Verbandstoff für verwundete Pferde. Der Verbandstoff wird auf Wunsch abgeholt oder in den Geschäftsstunden Mittwochs und Sonntags 12-14 Uhr, Sonntagstrasse 15 im Geschäftszimmer des Tierzuchtvereins entgegengenommen. Alle Kriegspferde, welche im Felde dienunbrauchbar geworden sind, und den Truppen-Pferde-Regimenten oder Depots zur Aufzucht überwiesen werden, erhalten fortan nach erfolgter Bekämpfung am linken Hinterbein unter den anderen Wunden einen Brand in Form eines rechteckigen Kreuzes; dessen beide Balken je 10 Zentimeter lang sind. Durch diese Kennzeichnung soll verhindert werden, daß derartige kriegsuntaugliche Pferde, welche von den Truppen aus freier Hand an Händler verkauft wurden, nach einiger Zeit wohlgepflegt und anscheinend ferngesund wieder anderen Dienststellen zum Kauf angeboten werden.

*** Erdbebenmeldung.** Gestern vormittag wurde vom Seismographen im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule und von den Instrumenten der Durlacher Erdbebenstation wiederum ein heftiges Erdbeben registriert. Die ersten Vorläufer trafen um 10 Uhr 14 Minuten 17 Sekunden mitteleropäischer Zeit hier ein. Der Herz ist nahezu derselbe wie bei den großen Beben vom 7. und 10. ds. Mts. und liegt in einer Entfernung von 1600 Kilometern. Um 11 Uhr 4 Minuten wurde ein schwächeres Nachbeben mit demselben Epizentrum aufgezeichnet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Süditalien oder die Vulkanhälfte seit dem 7. ds. Mts. mit kurzen Unterbrechungen von aufsteigend gerührenden Erdbebenkatastrophen heimgesucht wird.

*** Unfälle mit Todesfolge.** Das 1½ Jahre alte Kind des Schlossermeisters Koppeler in Grünwinkel, der im September vorigen Jahres in Frankreich gefallen ist, wurde gestern nachmittags halb 2 Uhr auf der Durlacher Eisenbahnstraße von der eisenbahnbedienten eines Lokführers überfahren und getötet. Der Lenker des Fuhrwerks, ein 47 Jahre alter Fuhrmann von hier, wurde festgenommen. — Die 2 Jahre alte Tochter eines Schiffers aus Dordrecht fiel gestern abend gegen 8 Uhr auf noch unangelegte Weise von ihrem Schiff in das Nordbecken des Rheinhafens hier und ertrank. Die Leiche wurde etwa eine Stunde nachher gelandet.

Neues vom Tage.

Eisenbahnunglück auf der Strecke Berlin-Frankfurt a. M. Am 11. Berlin, 11. Aug. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Auf der Eisenbahnstrecke Berlin-Frankfurt a. M. dicht vor dem großen Veltropfen-Tunnel hat sich in der vergangenen Nacht ein Eisenbahnunfall ereignet. Von einem aus der Richtung Berlin kommenden Güterzug lösten sich acht Wagen ab, fuhren auf einen vor dem Tunnel haltenden Güterzug auf und führten die Abföhrung hind. Einige Personen sind dabei verletzt worden, darunter zwei schwer. Der Zugverkehr ist auf der Strecke vorläufig unterbrochen. Die Aufräumarbeiten sind im vollen Gange.

Großfeuer in einer Baumwollspinnerei in Bacz.

Am 11. Berlin, 11. Aug. Die „Post“ Hg.“ meldet: Am Sonntag morgen brach in einer Baumwollspinnerei in Bacz (Grafs-

chaft Lancaster), wo Stoffe für Flugzeugbespannung angefertigt werden, Feuer aus. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 400.000 Mk.

Choleraepidemie in Italien.

M. Lugano, 11. Aug. Wie von durchaus zuverlässiger Seite berichtet wird, herrscht augenblicklich in Italien starke Choleraepidemie. Die dagegen getroffenen Maßnahmen sind sehr mangelhaft, die italienischen Sanitätsbehörden stehen der Epidemie ziemlich machtlos gegenüber. Die Seuche erfordert täglich viele Opfer.

Erdbebenkatastrophe in Süditalien?

Laibach, 11. Aug. Außergewöhnlich starke Erdbeben zu den bereits gemeldeten Erdbeben dauern fort. Fast stündlich erfolgen Aufschüttungen, die stärkste heutige, dem Anschein nach von zerstörender Wirkung, 10 Uhr 14 Min. 11 Sek. vormittags. Nachbebenwärme von solcher Stärke hat seit Bestehen der Werte nicht beobachtet worden. Die sekundäre Schütterzone umfaßt ganz Süditalien, wo starke wellenförmige Erdbeben auftreten sind. Von der Hauptstütterzone stehen die Meldungen noch immer aus.

Letzte Nachrichten.

Heinrich Busold †.

Berlin, 12. Aug. Laut „Berliner Tageblatt“ starb in Friedberg (Hessen) nach kurzem Leiden im Alter von 45 Jahren der heftigste sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Heinrich Busold. Der Verstorbenen vertrat auch kurze Zeit im Reichstag den Wahlkreis Friedberg-Büdingen.

Einzug des Prinzen Leopold in Warschau.

Berlin, 12. Aug. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Der Einzug des Prinzen Leopold von Bayern in Warschau erfolgte bei schönem Sommerwetter. Der Prinz wurde von dem kommandierenden General und dem Gouverneur empfangen. Während des Abzuges der Ehrenkompanie spielte die Musik „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Prinz wurde von der Bevölkerung ehrerbietig begrüßt. Er ritt durch die Hauptstraße zum Sächsischen Platz und nahm vor der russischen Hauptkirche die Parade ab. Dann fand die Ueberreichung von Ehrenkreuzen an die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften statt. Für die Warschauer Bevölkerung bildete der Einzug eine Gewöhnlichkeit, da Warschau seit in unferer Hand ist. Die „Bosnische Zeitung“ meldet: Zum Gouverneur von Warschau wurde der kommandierende General von Scheffer-Bohade ernannt, der durch den berühmten Durchbruch bei Przemysl im Dezember bekannt geworden ist. Er ernannte den Fürsten Lubomirski zum Präsidenten der Stadt. Der Stadt wird eine hohe Kontribution im Falle eines Spionagefalles auferlegt.

Der Rückzug der Russen.

Berlin, 12. Aug. Laut „Täglicher Rundschau“ meldet die Londoner „Daily News“ aus Petersburg, daß infolge der Räumung der Stadt zwischen Warschau und Brest-Litowsk von der Zivilbevölkerung sich jetzt etwa 200.000 Menschen auf der Flucht aus diesem Gebiet befinden.

Berlin, 12. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Frankfurt a. M.: Der „Frankfurter Zeitung“ aus Bern zugegangene private Nachrichten besagen, daß die Russen die in der letzten Zeit sorgfältig gesicherte Garde eingezogen haben, was man nicht als ein gutes Zeichen für ihre Lage halten könne. Die Garde habe schwere Verluste erlitten. In Petersburg habe die Nachricht vom Tode von 50 aus dem besten Gesellschaftskreis stammenden Offizieren große Beunruhigung hervorgerufen.

Berlin, 12. Aug. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Basel berichtet: Nach einer „Sabas“-Meldung warf ein Zeppelin über Bielefeld 12 Bomben ab. Zwei weitere Zeppeline bombardierten den Bahnhof Kowel. Der Spezialberichterstatter der „Baseler Nachrichten“ meldet: Das ganz eingeschlossene Nowo-Georgiewsk wird bombardiert. Dombas ist erobert. Keine Karawane ist mehr russisch. Die Verbindung zwischen der Karawane und der deutschen Front östlich Warschau ist hergestellt. Am Njemen und bei Riga hat sich nichts geändert. Das russische Heer wird kaum der Einschließung entgehen und der uneinige ewige Rückzug hört auf, Vorteile zu bieten. Das russische Defizit ist moralisch kolossal.

Der russische Bericht.

Petersburg, 11. Aug. Mitteilung des großen Generalstabs. Nach den hier eingelaufenen Nachrichten ist der Angriff der Deutschen auf Swomo am 8. August folgendermaßen verlaufen: Der Feind machte einen Angriff von der Front unserer Werke bei dem Dorfe Piple bis zur Front von Ehsental am Fluße Jessja. Die Belagerungsartillerie des Feindes begann die Beschießung nach Mitternacht mit Geschützen jeden Kalibers bis zu 16 Zoll (40 Zentimeter) einschließlich und dieser Ort an von Feuer dauerte nicht weniger als zwei Stunden. Unsere Batterien antworteten kräftig. Gegen 3 Uhr nachts rückten die Sturmkolonnen möglichst dicht in die Reihen gegen unsere Stellungen an, aber schon um 5 Uhr morgens war der Feind durch unser konzentriertes Feuer, durch die Explosion von Mitternachts und schließlich durch kräftige Gegenangriffe unserer Truppen auf der ganzen angegriffenen Front zurückgeworfen. Die Deutschen flüchten erschöpft und unter ungeheuren Verlusten in die benachbarten Geländebanden zurück, wo sie sich anscheinend wieder sammelten, um einen neuen Angriff vorzubereiten. Gegen Mittag verstärkte das feindliche Feuer sich von neuem zu einem wahren Orkan. Trotz seiner Heftigkeit und der Zerstörungskraft der feindlichen schweren Geschütze hielten unsere Truppen dem Geschöppel, der auf sie niedergefiel, standhaft aus. Unsere Artillerie unterstützte diese Helden durch ihr Feuer kräftig. So verrann der ganze Tag. Bei Einbruch der Nacht ergossen die nach und nach vor unsern Stel-

lungen angehäuft feindlichen Kolonnen sich in einen neuen Angriff, der zwei Stunden dauerte. Es gelang ihnen, sich eines Teils der Schützengräben unserer vorgeschobenen Stellungen zu bemächtigen, die sein Feuer gefest hatte, aber durch die heftigsten Anstrengungen unserer herbeigeeilten Reserven wurden die Deutschen abermals mit ungeheuren Verlusten zurückgetrieben. Der Feind behauptete nur die Werke beim Dorfe Piple, die er um den Preis ungeheurer Anstrengungen und Verluste erobert hatte.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 12. Aug. Das Hauptquartier berichtet: An der Dardanellenfront warfen wir am 10. August nördlich von Ari-Burnu nach einem energischen Angriff den Feind auf einer Front von 500 Meter zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Wir erbeuteten dabei ein Maschinengewehr und 200 Gewehre. Bei Ari-Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel in der Nacht zum 10. August von neuem einen Teil der feindlichen Schützengräben. Bei Seddul-Bahr machten wir auf dem linken Flügel einige Franzosen, darunter einen Offizier, zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Waffen. Unsere vorgeschobenen Batterien trafen mehrmals im Golf von Saros einen feindlichen Kreuzer, der in der Umgebung von Palair beschossen. Der Kreuzer entfernte sich sofort. Ein feindlicher Kreuzer warf am 9. August drei Bomben auf das Lazarett in Galasli, das horizontal das Zeichen des roten Halbmondes trug. Ein Soldat wurde getötet, drei wurden verletzt. An den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Radel; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

12. August. Schusterinsel 2,55 m, gef. 8 cm, Reß 3,84 m, gef. 7 cm, Magau 4,98 m, gef. 5 cm, Mannheim 428 m, gef. 10 cm.

Buchhandlung Volksfreund

Wir empfehlen: „Die Sozialdemokratie am Scheitern“, von Wilhelm Kolb, Landtagsabgeordneter. Preis 1 Mk., Vereinsausgabe 50 Pfg. Wir empfehlen: Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung mit Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Großherzogtum Baden. Von E. Muser. Preis geb. 6 Mk. Die neue Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung. Von Muser. Geb. 7,50 Mk. Porto extra. „Wahrer Jacob“, humoristisch-satirisches Bildblatt, Preis 10 Pfg. Durch unsere Zeitungsträger und Filialinhaber werden Bestellungen entgegengenommen. Christentum und Sozialismus von A. Webel. Preis 10 Pfg. Porto 5 Pfg.

Wegen der Aufnahme von Inseraten adressiere man stets: Expedition des „Volksfreund“. Die Redaktion hat mit dem Inseratenwesen nichts zu tun.



„UNSERE MARINE“ Beste 2 Pfg. Cigarette Deutsches Fabrikat Trustfrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

Heu! Bruchleidende Heu! bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verichw., nach Maß und ohne Feder hergestellten, Tag und Nacht tragbaren Universal-Bruchapparat tragen. Ein selbst am Montag den 16. August, abends von 6-8 Uhr, und Dienstag den 17. August, morgens von 9 bis 2 Uhr in Karlsruhe („Hotel Geiß“) mit Rüstern vorerwähnter Apparate, sowie mit ff. Gummi- und Federbändern, auch für Kinder, sowohl wie Leib-, Hängel-, Umstands-, Muttervorkalbinden, anwendend. Garantie für sachgemäße streng diskrete Bedienung. Besuche im Hause bei Anmeldung im Hotel. J. Kellert, Kousanz (Wodensee), Wessenbergstraße 15. Telefon 515. 7256

Baumwollstr. 28 ist eine 3-Zimmer- Seitenbau-Wohnung mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. 8955 Näheres Vorderhaus 4. Et.

Trauerkleider färbt rasch und billig Färberei J. Firnrohr Kaiserstr. 28. 6901

Wir empfehlen: Gebrüder Scharff Gerstenflocken (Ein vorzüglicher Ersatz für Haferflocken) das Pfund 68 Pfg. 7261

Kräftige Küchenmädchen sucht zum sofortigen Eintritt Städt. Krankenhaus Karlsruhe. 7266

Alle Druck-Arbeiten liefert rasch und billig Druckerei Volksfreund Luisenstraße 24 v. Teleph. 128.

Advertisement for R. Altschüler shoe store. Text: 'Nur noch kurze Zeit dauert mein Grosser Saison-Ausverkauf. Noch grosse Posten Schuhwaren solange Vorrat zu enorm billigen Preisen. Restposten und Einzelpaare riesig billig. Jeder spart Geld, der seinen Bedarf in Schuhwaren bei mir deckt. R. Altschüler, Karlsruhe, Kaiserstr. 161, Kaiserstr. 118. Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. 39 eigene Filialen.' Includes illustration of a man with shoes.

Warum teuren Bohnenkaffee!

Zumal in der jetzigen teuren Zeit. Jede Hausfrau kann viel sparen, wenn sie meine Spezialitäten im Haushalt verwendet. Z. B. meinen **Nährsalz-Fruchtkaffee**, der Bohnenkaffee völlig ersetzt (evtl. als Zusatz) Pfund 65 Pfg., **Nährsalz-Ban-Kaffee** Pfund 75 Pfg., **Nährsalz-Aroma-Kaffee** Pfund 1.10.

Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats August findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

für D. 3.	1 bis 2000	Samstag den 14. August
"	2001 "	4000 Montag den 16. August
"	4001 "	6000 Dienstag den 17. August
"	6001 "	8469 Mittwoch den 18. August

jeeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/1 Uhr und nachmittags von 1/3 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathhauseaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäftes werden die Bezugsberechtigten ersucht, die vorgeschriebene Reihenfolge genau einzuhalten.

Karlsruhe, den 10. August 1915.

Bürgermeisteramt. 7267



Städt. Fischmarkt.

Am Donnerstag nachmittag von 3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag, vormittags von 8 Uhr ab findet durch den Verkäufer Bisp in der städt. Fischmarkthalle hinter dem Bierordtsbad ein Verkauf von frischen Seefischen statt.

Karlsruhe, den 11. August 1915. 7258

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

31. Dankagung.

An Spenden für das Rote Kreuz sind aus der Stadt Karlsruhe bei unserer Kassenverwaltung in der Zeit vom 16. bis 31. Juli 1915 weiter M 4149.08 abgeliefert worden. Mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute M 789 130.94, darunter für den Liebesgabenfonds M 99 764.75. Ferner gingen ein für das Verwundeten-Lagesheim M 20.— mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute M 4431.21.

Für die Kriegsinvalidenfürsorge M 487.—, mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute M 1722.75.

Für alle Gaben herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 3. August 1915. 5257

Der Vorsitzende der Depotabteilung:
Geheimer Rat Dr. Glodner.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

27. Dankagung für auswärtige Gaben.

An Spenden für das Rote Kreuz sind von außerhalb der Stadt Karlsruhe wohnhaften Personen bei unserer Kassenverwaltung in der Zeit vom 16. bis 31. Juli weiter M 18 491.96 eingegangen. Mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute 667 862.11 M., darunter für den Liebesgabenfonds 82 690.54 M. und für den Kriegsinvaliden-Fürsorgefonds 3790.— M. Mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute 7526.95 M.

Für alle Gaben herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 3. August 1915.

Der Vorsitzende der Depotabteilung:
Geheimer Rat Dr. Glodner.

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmitilfe billigst 6831
R. Mulfinger Leffingstr. 20
Telefon 1700.

Residenz-Theater
Waldstraße
Von Mittwoch bis einschliesslich Freitag.
Kinematogr. Kriegsberichterstattung im Film vom stellvertretenden Generalstab zugelassen.

Die wirtschaftl. Metro-pole Dalmatiens Spalato. Naturaufnahme.

Um das Glück betrogen.
Drama in vier Akten.
In der Hauptrolle:
Henny Porten.

Der Spuk in der Mühle.
Drama in 2 Akten.

Die verhängnisvolle Hausnummer oder der Liebhaber im Löwenkäfig. Humor.

Der kleine Ehedoktor.
Humor. 7259

Bumke als Herr Meschugge. Humor.

Vereitelt. Kleines Drama.
Pfiff als Meister des Fahrrads. Humor.

Städt. Badenanstalt
(Vierordtsbad)
Karlsruhe.

Medizinische Bäder.
Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter).
Mutterlange u. Schwefel (Thiopinol-)Bäder.
Badezeit für Herren und Damen: 7—1 Uhr vorm. und 3—1/2 Uhr nachm.
Samstags bis 1/10 Uhr.
Sonntags 7—12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5727

Gebrüder Scharff
Wir empfehlen:
Kondensierte Milch
(Schweizer Marken)
grosse Dose 62 Pfg.
kleine " 36 Pfg.
(Sämtliche Lebensmittel gut und billigst.)
7260

Pfannkuch & Co

Zur Einmachzeit

Gut-zucker . . . Pfund 28 Pfg.
im ganzen Gut Pfund 27 Pfg.
Kristallzucker Pfund 28 Pfg.
Grießzucker . Pfund 30 Pfg.
Würfelzucker Pfund 30 Pfg.
5 Pfund-Paket 1.50

Export-Zucker
ca. 3 Pfund-Brote (so weit noch Vorrat)
Brot 90 Pfg.

Kandis-Zucker 42

Nordhäuser, Weineffig
besonders fein zum Ansetzen
Literflasche M. 1.70
Liter 32 Pfg.

Ansetz-Branntwein
Literflasche M. 1.40
Literflaschen werden zu 15 Pfg. zurückgenommen.

Einmachhülle
Paket 10 Pfg.

Sämtliche Gewürze
in frischer Ware.

Citrovin-Speise-Essig
1/2 Liter-Flasche 70 Pfg.

Gallienl-Pergament-Papier
Rolle à 2 Bogen 15 Pfg. 7255

Pfannkuch & Co

Haupt-Ausschank 'Zum Moninger'

(Treffpunkt der Fremden).
Sehenswerte Räume zur ebenen Erde und eine Treppe hoch, (schattiger Garten).
Anerkannt gute Wiener Küche.
Jeden Freitag Schweine-Schlachten.
„Wiener Kaffee“.
Eigene Feinbäckerei in täglich frischer und großer Auswahl.
7270

Billiger Obst-Verkauf!

Zwetschgen, Birnen, Pfirsiche usw.
Heute nachmittag von 3 Uhr ab
in den Verkaufsstellen auf dem Marktplatz und dem Gutenberglplatz.
7272

Die Sozialdemokratie am Scheidewege.

Von Wilh. Kolb, Redakteur.
Preis Mark 1.—
Vereinsausgabe: (nur für Parteimitglieder) Preis 50 Pfg.
Nachauswärts sind für die erstere Ausgabe 10 Pfg., für die Vereinsausgabe 5 Pfg. Porto beizufügen.
Zu beziehen durch die:
Volksfreund-Buchhandlung
24 Luisenstraße 24.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Heaufgebote. Emil Tröndle von hier, Schneider hier, mit Rosa Kreuzer von Mannheim. Jakob Gilpy von Rajenhausen. Bahnarbeiter hier, mit Wilhelmine Benz von Elsenz. Lucian Wolfer von Marxkirch, Schuhmacher hier, mit Frieda Weber von hier, Geburten. Erwin Karl, Vater + Gg. Deib, Schleifer. Anna Lara, Vater Wilh. Reichert, Bahnarb. Elsa, Vater Karl Borsdolo, Arbeiter.

Todesfälle. Helmut, 2 Jahre alt, Vater Wilh. Gänzer, Metzger. Maria, 21 Tage alt, Vater Aug. Runt, Vater. Anna Wiederkehr, 65 Jahre alt, Witwe des Schuhmachers Wilh. Wiederkehr. Pauline Schmidt, Kaffiererin, ledig, 36 Jahre alt. Marie Winterhalter, 64 Jahre alt, Witwe des Tapetenrunders Josef Winterhalter. Erna, 1 Monat 19 Tage alt, Vater Max Maurer, Zigarrenmacher. Magdalene Kasper, 70 Jahre alt, Witwe des Mediziners Wilh. Kasper. Karl Korumüller, Gipsler, Ghemann, 49 Jahre alt.

Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Wegen großem Bedarf
zahle ich für alle Art alte Metalle, wie Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminium, Staniol und Gummiabfälle, soweit nicht Beschlagsmehrer verbote entgegenstehen, zum Einschmelzen für Kriegszwecke, die höchsten Preise. 7277

M. Kleinberger.

Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Balenmeisters, Schlachthausstr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. Pintcher, männl.,
2. Boxer, männl.,
3. Borstehhund, männl.,
4. Wolfshund, weibl.,
5. männl.,
6. männl.,

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt werden, getötet bezw. veräußert.
Karlsruhe, den 11. August 1915.
Städtische Schacht- und Viehhofdirektion.

Tierschutz-Verein Karlsruhe.

Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder den fälligen Jahresbeitrag tunlichst bis zum 31. ds. einzulenden. — Verbandstoffe für verwundete Pferde, saubere Leinwand oder Schürten, beliebig lang, möglichst 15 bis 20 cm breit, werden von uns auf Wunsch abgeholt oder in den Sprechstunden Mittwochs und Samstags 12—1/1 Uhr, Sofienstraße 15 entgegengenommen. 7263

Nippurrerstraße 20 ist eine idyllische 2 Zimmer-Wohnung an ruhiger Stelle auf 1. Septbr. oder später zu vermieten. 7209

Doppel-Leiter

zu laufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe nach Gröningen, Dorfweingärten 2 (Hintern Löwen).

Pfannkuch & Co

frisch eintreffend:
Ein weiterer Waggon
Bühler
Frühzwetschgen
Pfund 12 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen